

Die Weiseritz-Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird an den vorhergehenden Abenden ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Anstrenger nehmen Bestellungen an.

Weiseritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Inserate werden mit 11 Pfg., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 12 Pfg. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 35 bez. 30 Pfg. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, in redaktionellen Teile, die Spaltzeile 30 Pfg.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Beilage.
Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 62.

Sonnabend, den 27. Mai 1911.

77. Jahrgang.

Gesperret

wird die Dorfstraße in Ober-Johnsbach vom 29. Mai bis mit 2. Juni l. J. unter Verweisung des Verkehrs auf die Hochwald- oder Mühlgrabenstraße.
780 A. **Königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 23. Mai 1911.**

Gesperret

wird der von Reinhardtsgrimma nach Hausdorf führende Kommunikationsweg innerhalb Rittergutsflur Reinhardtsgrimma vom 29. Mai bis mit 3. Juni 1911.
784 A. **Königl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 23. Mai 1911.**

Arbeiter-Wohnhaus betr.

Das Preisgericht für die Beurteilung der eingegangenen 8 Skizzen-Entwürfe zur Errichtung eines Arbeiterwohnhauses in Dippoldiswalde ist am 23. ds. Mts. nach vorausgegangenem eingehender sachlicher Prüfung der Planungen und Erläuterungsberichte einstimmig zu folgender Entscheidung gelangt:

1. die Entwürfe Nr. 4, Motto: „Heimat“, Verfasser Herr Baumeister Woldemar Haupt in Pirna und Nr. 7, Motto: „Hygiea“, Verfasser die Herren Architekten C. William und Johann Georg Seifert in Dresden werden je mit einem Preise von 200 M. ausgezeichnet.
 2. die Entwürfe Nr. 3, Motto: „Boombhut“, Verfasser Herr Paul Rauchfuß in Dresden und der Entwurf Nr. 6, Motto: „Heimlich“, Verfasser die Herren Baucaul Viehweger und Architekt Berthold in Dresden werden für je 100 M. angekauft.
- Die Entscheidung wird hiermit programmgemäß zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Sämtliche eingegangenen 8 Projekte sind vom 27. Mai bis mit 5. Juni ds. Jhs. im hiesigen Rathaussaale ausgestellt.
- Die Verfasser derjenigen Entwürfe, die keine Berücksichtigung gefunden haben, werden wegen der Abholung der Arbeiten auf die im Programm enthaltenen Bestimmungen hingewiesen.
- Dippoldiswalde, am 24. Mai 1911. **Der Stadtrat.**

Maul- und Klauenseuche.

Heute ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Landwirts Max Böhme, hier, Weiseritzstraße Nr. 254, amtlich festgestellt worden. Sperrbezirk ist der Stadtteil, der von der Weiseritzstraße, der Bahnhofsstraße, dem Kirchplatz, der Kofengasse, der Technikumallee und der Aue begrenzt wird. Der übrige Teil der Stadt und der Flur Dippoldiswalde wird als Beobachtungsgebiet bezeichnet.

zeichnet. Für den Sperrbezirk gelten bis auf weiteres wieder dieselben Sperrmaßnahmen die durch Bekanntmachung des unterzeichneten Stadtrats vom 7. Februar 1911 (Weiseritz-Zeitung Nr. 17 vom Jahre 1911) angeordnet worden sind, für das Beobachtungsgebiet die aus der Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft hier vom 12. Mai d. J. (Weiseritz-Zeitung Nr. 56) ersichtlichen Bestimmungen.

Ferkelmärkte fallen bis auf weiteres aus.
Zu widerhandlungen gegen diese Anordnungen werden, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft geahndet.
Dippoldiswalde, am 25. Mai 1911. **Der Stadtrat.**

Stadtbad.

Das unter Verwaltung des unterzeichneten Stadtrates stehende bisherige Florabad ist vom 29. ds. Mts. ab täglich geöffnet und zwar an den Sonnabenden bis 10 Uhr abends, an den übrigen Wochentagen bis 9 Uhr abends und an den Sonntagen bis mittags.
Dippoldiswalde, am 23. Mai 1911. **Der Stadtrat.**

Die diesjährige Kirchennutzung auf Abt. 1 der Dresden-Königsbrüder, 1 der Dresden-Kadeburger, 3 und 4 der Dresden-Baughner, 3 der Böhmisches Glasstraße, 3, 4 und 5 der Dresden-Tharandt-Freiberger, 1 und 2 der Dresden-Altenberger, 1 bis 4 der Dresden-Chemnitz, auf der Hainsberg-Höckendorfer, der Tharandt-Wilsdruffer, der Posthappel-Kesselsdorfer und der Hainsberg-Rabenauer Straße soll Dienstag, den 30. Mai 1911, vorm. von 9 Uhr an in Liebig's Bierstuben in Dresden-N., Schießgasse 2, diejenige auf Abt. 3 bis 7 der Dresden-Altenberger, 1 und 2 der Dippoldiswalde-Klingenberg-Grillenburger und 2 der Pöbelsstraße dagegen Freitag, den 9. Juni 1911, nachm. von 1/2 4 Uhr an im Gasthofs zum „Roten Hirsch“ in Dippoldiswalde gegen sofortige Barzahlung unter den vorher bekanntzumachenden Bedingungen verpachtet werden.
Kgl. Straßen- und Wasser-Bauämter Dresden I u. II, am 23. Mai 1911.

Gesperret

wird vom 26. Mai bis mit 3. Juni d. J. der untere Teil der Dorfstraße in Seifersdorf vom Gasthofs abwärts. Der Verkehr nach Spechtitz wird während dieser Zeit über Paulshain-Vorlas, derjenige nach dem unteren Ortsteile hier über Malter-Neudlitz verwiesen.
Seifersdorf, den 23. Mai 1911. **Der Gemeinderat.**

Erst das Vaterland, dann die Partei.

In Strahburg hat kürzlich unser Kaiser in einer Ansprache an die Studenten die Mahnung ausgesprochen, daß die Partei nicht die Hauptsache ist, sondern allein das Gedeihen unseres Vaterlandes und unseres Volkes. „Wenn Sie das Interesse daran“, sagte Kaiser Wilhelm zu den Studenten, „vorstellen, so hoffe Ich, daß stets Ihr Leitstern und Ziel sei das Wohl des Vaterlandes.“

Was unser Kaiser hier der studierenden Jugend mahnend ans Herz gelegt hat, sollte den Grundgedanken alles staatsbürgerlichen Wirkens bilden. Der Satz, daß nicht die Partei, sondern des Vaterlandes Wohl die Hauptsache ist, verdient besonders in der Zeit der Wahlkämpfe als Leitstern und Ziel betätigt zu werden. Daß von dem Gedeihen des Vaterlandes, des Staates, des Volkes in seiner Gesamtheit die Wohlfahrt der Einzelnen und auch der Parteien abhängt und daher die Pflicht, für des Vaterlandes Wohlergehen zu arbeiten, in allen Kämpfen das unbedingt Bindende und Einigende bleiben müsse, wird in dem Wettbewerb der Parteien untereinander, in dem Streben, sich zu überbieten und Parteierfolge einzuharfen, nur allzuoft außer acht gelassen. Für die bürgerlichen Parteien, die auf dem Boden des Vaterlandes und der gegenwärtigen Staatsordnung stehen, sollten trennende Unterschiede, zu Streit und Hader verpflichtende Gegensätze aufhören, sobald sie sich einem gemeinsamen Feinde gegenüber sehen, der seinen Standpunkt jenseits der vaterländischen und staatlichen Gemeinschaft hat, wie gegenüber Sozialdemokraten oder Großpolen mit den Absichten der Loslösung vom deutschen Staat und Volkstum und der Wiedererrichtung eines großpolnischen Reiches. In diesen Fällen sollten alle Parteilichen zurücktreten vor dem Gedanken der geschlossenen Zusammengehörigkeit der Kampfgemeinschaft, vor dem Bewußtsein der Interesseneinheit, deren Wahrung gegenüber dem Feinde, der sie bedroht, schließlich auch das recht verstandene Parteiwohl erheischt, das nur gefördert werden kann, wenn das allgemeine Interesse gesichert wird.

Wie schwer aber wird es gerade zur jetzigen Zeit wieder einmal unseren bürgerlichen Parteien, um des Gesamtwohls willen, das ihnen doch allen das ureigenste und erste ist, auf die Geltendmachung des einseitigen, ausschließlichen Parteilandes zu Gunsten solches gemeinschaftlichen Kampfes zu verzichten! Soll der Satz: „Nicht

die Partei ist die Hauptsache!“ Wirklichkeit sein, so müssen, wenn es den Kampf gegen Feinde des Vaterlandes, des Staats und des deutschen Volkes gilt, alle Kräfte einzig gegen diese aufgewendet werden, so daß als Ziel nur voranleuchten, diese Feinde aus dem Felde zu schlagen. Das erfordert, daß alle, die daselbe wollen, sich nicht als Parteigegner, sondern als Freunde, als Kameraden, als Kampfgenosse ansehen und behandeln.

Parteien lassen sich im öffentlichen Leben schwerlich entbehren, aber ihre Berechtigung reicht nur soweit, als sie dazu dienen, Aufgaben von vaterländischer, staatlicher, nationaler Bedeutung so vollkommen wie möglich zu erfüllen. Parteien sollen Mittel sein, die mannigfaltigen Anschauungen und Interessen, Bedürfnisse und Forderungen der einzelnen Bevölkerungsschichten, Klassen und Stände einheitlich zusammenzufassen und so wirksam zum Ausdruck, zur Geltung zu bringen. Das politische Leben, das sich aus so verschiedenartigen Bestandteilen zusammensetzt, bedarf der Parteiliederung, der Sonderung und Organisation der einzelnen zu selten Gruppen. Große Körperchaften erlangen die Fähigkeit, zu verhandeln, zu beschließen, zu vertreten erst durch die Bildung von Parteien, die die einzelnen Fragen nach bestimmten Gesichtspunkten und Grundsätzen beurteilen und so die allgemeine Entscheidung vorbereiten. Aber die Parteien sind nicht die Hauptsache: sie vertreten und verkörpern immer nur eine mehr oder minder große Zahl von Einzelwillen, die dem Staat, dem Gemeinwillen untergeordnet sind. Der Gemeinwille ist die Hauptsache. Dieser geht dem Parteilichen vor. Das Ganze das Vaterland und das staatlich geeinte Volk, steht über der Partei, über dem Teil. Zwar pflegen sich die meisten Parteien zu dieser selbstverständlichen, natürlichen Einsicht zu bekennen, aber im Eifer der Parteibestrebungen steht ihnen zuweilen als das Nächste ihr Sonderwohl höher als das Wohl der staatlichen Gesamtheit. Wenn einzelne Kräfte, die sich zu Parteiverbänden zusammengeschlossen haben, so viel Macht und Einfluß im Staate erlangen, daß sie auf Kosten der Gesamtheit bevorzugt, andere berechtigste Kräfte geschädigt werden, so wird die Gesundheit des Ganzen bedroht, so überwuchert das Parteilieben und entsteht die Gefahr, daß die Partei die Hauptsache wird.

Was der Kaiser in Strahburg betont hat, kann nicht oft genug wiederholt werden. Es gibt Güter, Pflichten, Aufgaben, die allezeit so hoch bewertet werden müssen, daß sie außerhalb jeder Parteiliederung, jeder Sonder-

behandlung bleiben. Dahin gehört alles, was unsere staatliche Selbständigkeit, unsere nationale Machtstellung, unsere vaterländische Ehre und Größe berührt und bedingt. Die Partei ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Selbstzweck ist der Staat, dessen Bestand und Gedeihen immer wichtiger bleibt als jede einzelne Einrichtung, wie es die Partei ist. Die Partei erfüllt ihren Beruf am besten, die ihre Mitglieder so erzieht, daß sie als ihre höchste Parteilichkeit ansehen, in der Partei stets für Staat und Volk zu leben und zu wirken, die lehrt, sich immer nur auf die Seite des Vaterlandes zu stellen und, wenn es dessen Wohl verlangt, ihm als der Hauptsache selbst die Partei zu opfern.

lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Bei der Vorfeier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs in unserer Bürgerschule behandelte Herr Kantor Schmidt in seiner Rede „Die Pflege der Tonkunst seitens des sächsischen Herrscherhauses“ und illustrierte seine Ausführungen durch Gesangs- und Instrumentalvorträge aus Tonwerken fürstlicher Komponisten und Komponistinnen, als Ouverture zu „Der Triumph der Treue“ von Kurfürstin Maria Antonia (1754), „Salve Regina“ von Friedrich August dem Gerechten (1827), Marschliedchen und Abendfrieden von König Anton (1830), gefungen vom Sängerkor der Bürgerschule, „Sancta Maria“ von Prinzessin Amalie, Schwester des Königs Johann (1870), vorgelesen auf Violine und Harmonium, während Laudate Dominum von Johann Georg II. am Himmelfahrtstage in der Kirche aufgeführt wird. Zum Schlusse der Feier gaben die Anwesenden durch Gesang der Sachsenhymne ihrer Anhänglichkeit an das Fürstentum Ausdruck. Sodann gab Herr Schuldirektor Ebert unter Dankesworten bekannt, daß die Ortsgruppe Dippoldiswalde der Sächsischen Festschule als Königsgeburtstagsgabe der Bürgerschule den Betrag von 100 M. für die Suppenkessel armer Kinder überreicht hat und brachte auf Sr. Majestät den König ein dreifaches Hoch aus, in das die Anwesenden kräftig einstimmten.

Der Festtag selbst wurde, wie gewöhnlich, durch eine Revue des Militärvereins eingeleitet, der auch am Nachmittage eine Vereinsfestlichkeit abhielt. — Am Abend versammelten sich im Rathaussaale gegen 80 Herren zu einem Festmahle, bei welchem Herr Bürgermeister